

A r b e i t s h i l f e n

Mein Leben ohne mich



Katholisches Filmwerk

Mein Leben ohne mich **My Life without Me / Mi vida sin mí**

Kanada/Spanien 2003

Spielfilm, 102 Min.

Regie und Buch: Isabelle Coixet; Kamera: Jean Claude Larriou; Produktionsfirma: El Deseo / S.L.U. Milestone; Produktion: Esther García, Gordon McLennan; Schnitt: Lisa Jane Robison; Musik: Alfonso de Villalonga; Kino-Verleih: Tobis

Darsteller(innen): Sarah Polley (Ann), Scott Speedman (Don), Deborah Harry (Anns Mutter), Mark Ruffalo (Lee), Leonor Watling (Ann, die Nachbarin), Amanda Plummer (Laurie), Julian Richings (Dr. Thompson), Jessica Amlee (Penny), Maria de Medeiros (Friseurin) u. v. a.

FSK: ab 6 Jahren

Preise und Auszeichnungen (Auswahl): Kinotipp der katholischen Filmkritik, Preis der Gilde deutscher Filmkunsttheater bei der Berlinale 2003

Kurzcharakteristik

Ann, eine 23-jährige Frau und Mutter zweier Töchter, erhält die unerwartete Diagnose, dass sie Krebs und nur noch zwei Monate zu leben hat. Sie reagiert darauf, indem sie ihre Krankheit verheimlicht, eine medizinische Behandlung ablehnt und die ihr noch bleibende Zeit plant: in ihren Vorsätzen, die sie im Verlauf des Films umsetzt, versucht sie einerseits, das Leben ihrer Angehörigen ohne sie so zu organisieren, dass sie ihren Tod überwinden. Andererseits nimmt sie sich vor, ihr Leben, das sie bisher ihrer Familie untergeordnet hat, intensiver zu genießen, unter anderem in einer Affäre mit einem anderen Mann. Der Film reflektiert Möglichkeiten zu einem sinnvollen Leben und Formen des Umgangs mit dem Tod. Dabei steht der Aspekt des intensivierten Lebens im Bewusstsein des nahen Todes vor der Thematisierung des Sterbens selbst. Ein überzeugender, hervorragend gespielter und äußerst vielschichtiger Film, dessen leicht überschaubare Handlung eine komplexe Tiefenstruktur mit einer Vielzahl unterschiedlicher Themen und Bezüge aufweist.

Einsatzmöglichkeiten

Einsatzalter: ab 16 Jahren

Zielgruppen:

- Schüler(innen) ab Klassenstufe 9 aller Schulformen;
- Jugendliche und Erwachsene im Rahmen der Jugendarbeit bzw. Erwachsenenbildung (z. B. in Veranstaltungen zu den Themen Tod und Sterben, Umgang mit Tod und Trauer, Kinder und Tod/Trauer, erfülltes Leben, Sterbebegleitung ...)
- Fortbildung und Supervision für Berufsgruppen, die mit Tod, Sterben, Sterbenden und Hinterbliebenen konfrontiert sind, z.B. medizinisches Pflegepersonal, Altenpfleger(innen), Ärztinnen und Ärzte, Sterbebegleiter(innen), Bestatter(innen), Seelsorger(innen) ...

Fächer: Religion, Ethik, Philosophie, Pädagogik

Inhalte/Themen (alphabetisch geordnet)

Erfülltes Leben; Frage nach bzw. Hoffnung auf Leben nach dem Tod; Identität; Kinder und Tod / Kinder und Trauer; Kontrollierbarkeit des eigenen Lebens (und Sterbens); Krankheit; Leiden; Medizin: Verantwortung, menschenwürdiges Sterben, Möglichkeiten und Grenzen; nicht gelebtes Leben; passive Sterbehilfe; Rolle des Todes in der Gesellschaft (Verdrängung, Marginalisierung, Tabuisierung oder Thematisierung/Integration?); Selbstständigkeit; Schmerztherapie; Sinn des Lebens; starke Frauen; Sterbebegleitung; Sterben; Tod; Trauer; Verantwortung für das eigene Leben und für andere Menschen, Widersprüchlichkeit des Lebens; Zeit.

Lehrplanzuordnung (in Auszügen):

Hessen:

Evangelische Religion: *Hauptschule* Jg. 10: 10.1 „Sterben, Tod und Auferstehung“; *Realschule* Jg. 9: 9.2 Lernschwerpunkt I Ökumenisches Projekt „Wofür es sich zu leben lohnt“; *Gymnasium* Jg. 9: 9.2 Lernschwerpunkt I „Die Frage des Menschen nach dem Sinn“.

Katholische Religion: *Hauptschule* Jg. 9: 9.4 „Vom Tod zum Leben“; *Realschule* Jg. 9: 9.1b Ökumenisches Projekt „Wofür es sich zu leben lohnt“; Jg. 10: 10.4 „Vom Tod zum Leben“; *Gymnasium* Jg. 9: 9.1a „Sehnsucht nach einem erfüllten Leben“; Jg. 10: 10.4 „Vom Tod zum Leben“.

Baden-Württemberg:

Evangelische Religion: *Hauptschule* Jg. 9: Lehrpläneinheit (L.E.) 9.3P „Hoffnung über den Tod hinaus: Sterben – Tod – Auferstehung“; L.E. 9.9W „Leben erhalten um jeden Preis?“; *Realschule* Jg. 9: L.E. 9.3P „Hoffnung über den Tod hinaus: Sterben – Tod – Auferstehung“; *Gymnasium* Jg. 9: L.E. 9.3.1WP „Stärker als der Tod“; Jg. 10: L.E. 10.3WP „Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens“.

Katholische Religion: *Hauptschule* Jg. 9: L.E. 2 „Vorstellungen vom Leben. Sinn entdecken“; L.E. 3 „Jesus Christus – unsere Hoffnung“; Jg. 10: L.E. 2 „Mein Leben selbst bestimmen“; *Realschule* Jg. 9: L.E. 2 „Vom Lebensglück träumen – sich der Sinnfrage stellen; L.E. 5 „Hoffnung über den Tod hinaus: Sterben – Tod – Auferstehung“; *Gymnasium* Jg. 10: L.E. 3 „Auf der Suche nach Glück und Sinn“.

Ethik: *Hauptschule* Jg. 9: L.E. 1 „Lebenswünsche, Lebensziele“; Jg. 10: L.E. 4 „Sterben und Tod“; *Realschule* Jg. 9: L.E. 4 „Fragen nach dem Sinn des Lebens“; *Gymnasium* Jg. 9: L.E. 2 „Altern, Sterben und Tod – die Erfahrung von Endlichkeit“.

Inhalt

(Die Nummern und Überschriften der Inhaltsangabe entsprechen der Kapiteleinteilung der DVD)

01 Vorspann

Eine junge Frau steht barfuß im Gras, lässt sich nassregen und wundert sich gleichzeitig über ihr Verhalten: sie sei eigentlich gar nicht der Typ für solche Naturromantik.

02 Mein Leben

Es handelt sich um die Hauptfigur Ann, sie ist 23 Jahre alt und versorgt sich, ihren Mann und ihre zwei Töchter, indem sie nachts in der Universität sauber macht.

Anns Mutter arbeitet ebenfalls nachts in einer Großbäckerei, lebt allein und ist verbittert. Das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter ist angespannt. Anns Vater sitzt im Gefängnis.

Ann wohnt zusammen mit ihrem Mann Don und ihren kleinen Töchtern Penny und Patsy in einem Wohnwagen, der im Garten ihrer Mutter steht. Don steuert mit wechselnden Jobs seinen Anteil zum spärlichen Unterhalt der

Familie bei. Trotz der unbefriedigenden finanziellen Verhältnisse ist das Familienleben intakt: Don ist ein lebenswürdiger, attraktiver, etwas hilflos wirkender junger Mann, der Ann liebt. Die beiden Kinder können als ausgesprochen reizend bezeichnet werden. Ann und Don kümmern sich liebevoll um ihre Töchter.

03 Die Diagnose

Eines Tages wird Ann während der Hausarbeit ohnmächtig. Im Krankenhaus erfährt sie von Dr. Thompson, dass sie Krebs im fortgeschrittenen Stadium hat und ihr nur noch etwa zwei Monate zu leben bleiben.

04 Keine Zeit, nachzudenken

Ann beschließt, die Diagnose für sich zu behalten und auf weitere medizinische Untersuchungen und Therapien zu verzichten. Ihren Angehörigen erzählt sie, sie leide unter Anämie (Blutarmut). Ihr wird bewusst, dass ihr bisheriges Leben weitgehend fremdbestimmt an ihr vorbeigezogen ist. Zwischen all den Ansprüchen, denen sie als junge Mutter aus schwierigen Familienverhältnissen ausgesetzt war, fand sie noch nicht einmal Zeit, über sich und ihr Leben nachzudenken.

05 Dinge, die ich noch tun muss

In einem Café schreibt Ann zehn Dinge auf, die sie noch erledigen will, bevor sie stirbt:

- „1. Meinen Töchtern mehrmals am Tag sagen, dass ich sie liebe.
2. Für Don eine neue Frau finden, welche die Mädchen mögen.
3. Den Mädchen bis sie 18 sind jedes Jahr zum Geburtstag Glückwünsche auf Band aufnehmen.
4. Am Whalebay Beach zusammen ein großes Picknick machen.
5. So viel rauchen und trinken, wie ich will.
6. Sagen, was ich denke.
7. Mit anderen Männern schlafen, um zu sehen, wie das ist.
8. Jemanden dazu bringen, sich in mich zu verlieben.
9. Papa im Gefängnis besuchen.
10. Falsche Nägel besorgen und irgendwas mit meinen Haaren machen.“

06 Ein ganz normaler Tag

Im weiteren Verlauf des Films setzt Ann diese Vorsätze um. Sie überrascht ihre Töchter mit Pfannkuchen zum

Frühstück und lässt sich in einem Friseursalon wegen einer neuen Frisur und wegen ihrer Fingernägel beraten. Dort begegnet sie zum ersten Mal der Friseurin; einer Frau, die ihr ganzes Leben auf das Popduo Milli Vanilli ausrichtet.

07 Im Waschsalon

In einem Waschsalon kommt Ann mit einem weiteren Kunden in Kontakt, dem vereinsamten Lee. Er hat Ann bereits in dem Café, in dem sie ihre Vorsätze aufschrieb, gesehen und erkennt sie nun wieder. Lee leiht Ann seine Jacke und steckt ihr ein Buch mit seiner Telefonnummer zu.

08 Ann & Don

Ann reflektiert die Relativität der allgemein für wichtig gehaltenen Dinge in der Konfrontation mit dem Tod. Abends, nachdem Ann leichtere Konflikte mit ihrer Mutter und mit ihrer älteren Tochter Penny überstanden hat, betritt Don, von einigen (Feierabend-)Bieren leicht beschwipst, den Wohnwagen. Auf sein sanftes Drängen singt Ann ihm, bevor sie zur Arbeit geht, ein Lied vor, dessen Refrain lautet: „God only knows, when I'll be without you“.

09 Nachrichten an die Kinder

Ann beginnt nachts im Auto heimlich Geburtstagsglückwünsche für ihre Töchter auf Band zu sprechen, mit denen sie ihnen beim Selbstständigwerden und bei der Überwindung ihres Todes helfen will.

10 Bei Lee zu Hause

Eines Nachts, nachdem ihr bei der Arbeit übel geworden ist und ihre von Diäten besessene Kollegin Laurie ihren Gesundheitszustand und ihren Verzweiflungsausbruch nur auf eine Diät zurückführt, verabredet sie sich mit Lee, und sie beginnen eine Affäre. Lee wohnt in seiner Wohnung ohne Möbel, weil er verlassen worden ist und ihm die Trennung offenbar sehr schwer fällt. Die „Einrichtung“ besteht fast nur aus Büchern. Bei ihren Treffen spielt Lee Ann in seinem Auto Musik vor, die ihm seine bei einem Radiosender beschäftigte Schwester regelmäßig schickt. Die Texte der Lieder sind lebensbejahend. In der Folge sind auch Anns hörbare Gedanken positiver, auf den Genuss „kleiner“ Dinge, wie etwa das Einkaufen im Supermarkt, gerichtet.

11 Gespräch mit dem Arzt

Als Ann zum zweiten Mal die Klinik betritt, tut sie dies nicht wegen einer Therapie, sondern um ihren Arzt

Dr. Thompson zu bitten, die Audiokassetten mit den Geburtstagsglückwünschen für ihre Töchter zu verwalten. Dr. Thompson sagt zu, stellt aber die Bedingung, dass Ann sich regelmäßig Medikamente gegen die Schmerzen abholt: „Sterben ist nicht so leicht, wie es aussieht, wissen Sie? Aber Sie müssen sich deshalb nicht rund um die Uhr elend fühlen.“ Dr. Thompson akzeptiert Anns Entscheidung, ihr restliches Leben ohne weitere Untersuchungen und Therapien zu verbringen.

12 Beim Abendessen

Ann hat Laurie zum Abendessen eingeladen. Die von einem (unerreichbaren) Schlankheitsideal Besessene isst im Kreise von Anns Familie ganze acht Rippchen. Nachts versichern sich Don und Ann (Ann explizit) gegenseitig ihrer Liebe.

13 Ann, die Nachbarin

Eine neue Nachbarin, die ebenfalls Ann heißt, erweist sich als ideale Babysitterin und kommt dafür in Betracht, Anns Rolle nach deren Tod einzunehmen. Sie versteht sich mit den Kindern gut, ist – sowohl als Krankenschwester als auch privat – in menschlichen Belangen kompetent, dazu noch alleinstehend, hübsch, vertrauenswürdig und liebevoll. Nach einem näheren Kennenlernen beim Kaffee bemüht sich Ann (die Mutter) darum, ihre Nachbarin verstärkt mit ihrer Familie zusammenzubringen.

14 Ann & Lee

In einer Liebesnacht resümiert Lee erstaunt, dass er von Ann nur etwa zehn Prozent sehen kann, dass dieser kleine Teil ihn aber dennoch überzeugt.

15 Geständnisse

Wie gewöhnlich nach dem gemeinsamen Dienstschluss fährt Ann ihre Mutter an deren Geburtstag nach Hause. In ihrem wie immer anstrengenden Gespräch sagt Ann, dass sie ihren Vater im Gefängnis besuchen will, und fragt, ob das für ihre Mutter eine große Belastung bedeute. Diese antwortet, dass ihr dies, wie im Grunde alles, nichts mehr ausmache.

16 Besuch beim Vater

Ann besucht ihren Vater zum ersten Mal im Gefängnis. In ihrem Gespräch bedauert er, dass er Anns Mutter nicht zufrieden stellen kann.

17 Nachricht an Don

Ann spricht auch Don und ihrer Mutter Botschaften auf Band, in denen sie diese zu einer positiven Lebenseinstellung ermuntert, jeweils individuell zugeschnitten, und sich für das Verschweigen ihres Sterbens rechtfertigt: ihrem Mann sagt sie, sie wollte ihm und den Kindern die Krankenhausbesuche ersparen. Und sie sagt beiden, dass sie sie liebt.

18 Ausflug mit Lee

Ann und Lee unternehmen einen Ausflug in ein Restaurant am Meer. Lee erzählt Ann von den Ländern, in denen er gelebt hat und die er ihr gerne zeigen würde. Ann wird übel, sie muss das Restaurant verlassen und ruft Don an, damit er sie abholt. Draußen, während Ann auf Don wartet, gesteht ihr Lee, dass er sich in sie verliebt hat. Sie küssen und umarmen sich zum Abschied.

19 Gebete und Tod

Zurück im Wohnwagen, liegt Ann im Bett, während die gleichnamige Nachbarin mit Penny, Patsy und Don in vertrautem und fröhlichem Umgang das Essen zubereitet. Anns Gedankenstimme äußert die Hoffnung, dass diese Konstellation nach ihrem Tod zur Normalität wird: „Du betest, dass so dein Leben ohne dich aussieht.“ Idealisierte Szenen aus dem Leben ihrer Angehörigen, offenbar nach ihrem Tod, schließen sich an. Unklar bleibt, ob sie real oder nur in Anns Vorstellung geschehen. Währenddessen ist Anns postume Abschiedsbotschaft an Lee zu hören. Sie gesteht ihm, dass sie sich auch in ihn verliebt hat, und gibt ihm aufmunternde und auf ihn zugeschnittene Lebens-tipps.

20 Abspann

Gestaltung

Erzählstruktur

Die Struktur der Handlung wirkt zunächst leicht überschaubar, realistisch und an den dramatischen Formen des Theaters orientiert. Die Geschichte wird weitgehend linear, in Raum-Zeit-Kontinuität, und aus der Sicht der Hauptfigur Ann erzählt. Nur wenige kurze Rückblenden stellen die Erinnerung der zweiten Krankenschwester an eine Situation ihrer Kindheit oder Anns unklare Erinnerungen an ihre Töchter dar. Ab und zu sind Visionen Anns eingefügt (z. B.

die Tanzszene im Supermarkt), die im Zeitverlauf der gesamten Handlung bleiben, aber gerade dadurch die Grenze zwischen Anns Vorstellung und dem „realen“ oder „äußeren“ Geschehen verschwimmen lassen. Diese Grenze verwischt am Ende des Films völlig, wenn in den Schlussequenzen gar nicht mehr zwischen Realität und Einbildung unterschieden werden kann.

Die lineare Erzählung ist mehr oder weniger klar eingeraht von einem *Prolog* und einem *Epilog*. Während sich der *Prolog* (Anns an sie selbst gerichteter Voice-Over-Monolog: „Das bist du [...]“ – auf der DVD Kapitel 01 „Vorspann“) deutlich vom Beginn des erzählten Geschehens abgrenzt, verschwimmt der *Epilog* mit der Handlungslinie: Ann liegt in ihrem Bett und beobachtet die anderen, die im Wohnwagen essen; sie kommuniziert noch mit ihnen. Dann beginnt noch innerhalb derselben Einstellung, also nahtlos, ein Monolog Anns, in dem sie sich selbst ebenso wie im Prolog und den weiteren über den Film verteilten Reflexionen in der zweiten Person anspricht („Du betest, dass so dein Leben ohne dich aussieht [...]“). An diesen *Epilog* schließt sich noch eine Art „*Nachspann*“ an, in dem Ann einen Monolog an Lee richtet und Lee und Anns Familie ohne sie ins Bild kommen. Im Epilog und im Nachspann bleibt unklar, ob das Geschehen sich in der Wirklichkeit oder in der Imagination abspielt: Ann könnte sich im Epilog das weitere Leben ihrer Angehörigen ohne sie selbst nach ihren Wünschen ausmalen. Sie könnte aber auch ein reales Geschehen beobachten und dieses als wünschenswert für die Zukunft ansehen. Die Rede an Lee im „Nachspann“ könnte sowohl vor Anns Tod situiert sein, als Wunschvorstellung, es ist aber auch denkbar, dass Ann die Szenen ihrer Lieben aus dem Jenseits beobachtet und kommentiert. Oder es handelt sich um eine Abschiedsbotschaft, die Ann Lee hinterlassen hat und die mit Szenen aus dem Alltag der Hinterbliebenen bebildert ist.

Regie, Erzählstil und Darsteller(innen)

Mein Leben ohne mich ist der dritte Spielfilm der 1962 in Barcelona geborenen Regisseurin Isabel Coixet. Nach *Cosas que nunca te dije* (*Things I Never Told You* 1996) und *A Los que aman* (*Those Who Love*, 1998) drehte Coixet ihren neuen Film im kanadischen Vancouver, das sie bei der Arbeit an einem Werbefilm als Handlungsort entdeckt hatte. *Mein Leben ohne mich* wurde von Pedro Almodóvars Firma „El Deseo“ produziert.

Der Film lässt sich als Mischung klar zuordenbarer Stile (etwa nach den in der US-amerikanischen Filmkritik verbreiteten Stilbenennungen „realistisch“ und „expressionistisch“) verstehen. Die auffälligsten Eigenschaften sind (meist) ruhige Bilder und relativ lange Einstellungen, die ohne Special Effects eine ausdrucksstarke und oft symbolträchtige *Mise en scène* zur Geltung bringen. Der Film verbindet im oben genannten Sinne „realistische“ Elemente (die einfache, weitgehend lineare Erzählstruktur, die relativ niedrige Schnittfrequenz, meistens mit dem Schwerpunkt auf der *Mise en scène*) mit eher „expressionistischen“, wie die Fülle symbolischer Bilder und Verweise, die lyrischen Voice-Over-Reflexionen Anns und die zunehmende Unklarheit, in welcher Realitätsebene wir uns befinden, am Schluss des Films.

Auffallend sind die sehr guten schauspielerischen Leistungen. Hauptdarstellerin Sarah Polley, die schon in Atom Egoyans *Das süße Jenseits* (Kanada 1997) in ihrer ersten größeren Rolle überzeugte, füllt die Figur Ann in der Balance zwischen Zerbrechlichkeit und Abgeklärtheit aus. Auch die Nebendarsteller sind durchweg überzeugend. Ein Grund dafür ist sicherlich die Tatsache, dass viele der Darsteller(innen) über Lebenserfahrungen verfügen, die sie für ihre Rollen nutzen konnten: Mark Ruffalo (der Darsteller von Lee) hatte vor dem Film eine Tumor-Operation überstanden, Deborah Harry (Anns Mutter) wurde mit vier Jahren adoptiert und gab an, ihre Pflegemutter sei genauso verbittert wie ihre Figur im Film. Sarah Polley hatte ein ähnlich hartes Leben wie Ann: ihre Mutter starb, als sie elf Jahre alt war, und sie musste bereits seit ihrem siebten Lebensjahr arbeiten, um ihre Familie zu ernähren.

Interpretationsansätze

Die Suche nach Identität 1 – These:

Ein wichtiges Motiv von *Mein Leben ohne mich*, das vielleicht erst auf den zweiten Blick erkennbar wird, ist die Suche nach einer sicheren Identität. Diese Suche zeichnet die meisten Figuren des Films aus: von Anns Kollegin Laurie, die verzweifelt einem Schlankheitsideal nachjagt, über Lee, der fast ohne auffällige Identitätsmerkmale auskommt, bis zu Anns Mutter, die verbittert ist, weil alle ihre Lebensträume gescheitert sind. Im Mittelpunkt der Thematik aber steht Ann. Sie ist mit dem konfrontiert, was

menschliche Sicherheit bzw. Identität am stärksten bedroht: mit dem Tod. Diese Konfrontation verändert Anns Weltsicht und ihre Lebenspraxis. Sie reflektiert darüber, was in ihrem Leben wesentlich war und ist, und auch darüber, wer sie eigentlich ist, was ihr Leben bestimmt, mit anderen Worten: ihre Identität. In ihren Monologen spricht sie sich selbst mit „du“ an, steht sich selbst fremd und zugleich vertraut gegenüber. Ihre Lebensweise und ihre Sicht auf die ganze Welt ist mit dem Wissen um den Tod in Frage gestellt. Aber damit beginnt für Ann auch ein neues Leben. Der ganze Film lässt sich als ein Plädoyer für ein flexibles, nicht festlegendes Verständnis von Identität „lesen“. Gerade die Widersprüchlichkeit des Lebens erscheint als Schlüssel für dessen Erfülltheit: das Wissen um den Tod beispielsweise bietet die Chance, dem Leben offener und aufmerksamer gegenüberzustehen. Ein Buchtitel der Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross bringt das prägnant zum Ausdruck: „Sterben lernen – leben lernen“.

Die Suche nach Identität 2 – Belege:

Ann nimmt erst jetzt, den Tod vor Augen, ihr Leben selbst in die Hand. Dazu gehört zunächst die Analyse ihrer bisherigen Situation und dann die Strukturierung ihrer Zukunft. Sie macht Pläne, setzt sich Ziele für die ihr noch bleibende Zeit. Besonders deutlich wird dieses Nachsinnen, aber auch Anns Weg zu einem selbstbestimmteren und -bewussteren Leben in der Szene im Café, in dem sie die zehn Dinge aufschreibt, die sie sich noch zu tun vornimmt. Schon der Weg in den Innenraum des Cafés ist bedeutungsvoll inszeniert, sowohl auf der Sprach- wie auf der Bildebene. Anns Gedankenstimme reflektiert:

„Nachdenken ... du bist es nicht gewohnt, nachzudenken. Wenn du mit 17 dein erstes Kind bekommst von dem einzigen Mann, den du je geküsst hast, und das zweite dann mit 19 von demselben Mann, und du wohnst im Garten von deiner Mutter in 'nem Wohnwagen, und dein Vater sitzt seit zehn Jahren im Gefängnis, da hast du keine Zeit zum Nachdenken. Du bist so aus der Übung, dass du vergisst, wie das geht.“

Parallel zu Anns Worten beschreibt die Bildgestaltung dieser langen Einstellung eine Entwicklung hin zu einer klar erkennbaren Identität:

Während Anns Gedanken zu hören sind, ist ihr Äußeres zwar sichtbar, aber nicht sicher zu identifizieren. Zuerst

wird Anns Augenpartie von dem schwarzen Streifen auf einer Glaswand verdeckt, so dass das Bild einem Pressefoto ähnelt, auf dem eine Person nachträglich durch einen schwarzen Balken unkenntlich gemacht worden ist. Dann verschwimmt Anns gesamte Gestalt hinter einer Wand aus Glasbausteinen. Erst als sie ihre Gedanken geäußert hat, tritt sie hinter der Wand hervor und wird als ganze Gestalt erkennbar. In dieser neu gewonnenen Klarheit über sich selbst tut sie den nächsten Schritt: sie plant ihr weiteres Leben (im Gegensatz zu früher, als sie nur auf Gegebenheiten reagierte).

Damit propagiert der Film allerdings nicht die Vorstellung einer feststehenden, gesicherten Identität. Am Beispiel anderer Filmfiguren erfährt diese Vorstellung eine deutliche Kritik: viele der Figuren jagen einem abstrus vereinfachten und statischen Bild von Identität nach: Noch in derselben Szene trifft Ann auf die Bedienung, die ihr komplettes Aussehen dem von Cher angleichen will. Im Weltbild der Friseurin existiert offenbar nichts Wichtigeres als Milli Vanilli, und Laurie, Anns Kollegin, ist besessen von einem unerreichbaren Schlankheitsideal. Diese Menschen sind für nichts anderes zugänglich: sie bemerken Anns existenzielle Lebensäußerungen nicht (Beispiele: Laurie versteht Anns Übelkeit und deren ganze Litanei existentieller Aufschreie nur als Nebenwirkung einer Diät; die Friseurin bricht das Gespräch mit Ann ab, als diese gerade von wichtigen Lebensinhalten erzählt, um auf ein Lied von Milli Vanilli zu tanzen, das sie längst auswendig kennen dürfte) und sie können auch mit sich selbst wenig anfangen. Sie sind gefangen in einer abgeschlossenen Gedankenwelt, fast so, als wären sie einer Gehirnwäsche unterzogen worden. Ann bemerkt dies und fühlt sich einsam: „Allein, du bist allein. Du warst in deinem Leben noch nie so allein. Alles, was dich begleitet, sind Lügen.“ Sie nennt auch gesellschaftliche Faktoren, die sie dafür verantwortlich macht: die Medien, die Konsumgesellschaft und die Werbung. In einer Szene denkt Ann:

„Man sieht auf einmal alles sehr klar. All die Leute mit ihrem geborgten Leben, ihren geborgten Stimmen – Milli Vanilli überall. Du siehst all die Sachen, die du nicht kaufen kannst; und jetzt willst du sie auch gar nicht mehr kaufen. All die Dinge, die noch da sein werden, wenn du nicht mehr da bist, wenn du tot bist. Und auf einmal wird dir klar, dass all diese Sachen in

den bunten Schaufenstern, die ganzen Models in den Katalogen, alle Farben, alle Sonderangebote, alle Lifestylerezepte, alle Supermarktregale mit zu fettem Essen, dass das alles nur da ist, um uns vom Tod abzulenkten. Aber es funktioniert nicht.“

Nachdem ihr übel geworden ist, sagt sie zu Laurie:
„[...] Und in diesen Werbespots sind immer alle so verdammt glücklich. Den ganzen Tag hör’ ich meine zwei kleinen Töchter diese dämlichen Lieder aus diesen beschissenen dämlichen Werbespots singen.“

Dennoch verachtet Ann die „kleinen“ Dinge des Lebens keineswegs, sondern genießt sie im Bewusstsein des nahen Todes besonders intensiv. Sie weiß zwar um die Ambivalenz aller Dinge und des ganzen Lebens, bejaht es aber dennoch. Ihre Gedanken im Supermarkt verdeutlichen diese Haltung:

„Es ist immer kalt im Supermarkt, aber es gefällt einem so. Die Leute lesen sich immer ganz genau durch, was alles Schreckliches in ihren Lieblingsprodukten drin ist. Dann stöhnen sie und packen es trotzdem in ihren Wagen, weil sie sich sagen: ‚Klar ist es ungesund für mich und meine Familie, aber es schmeckt uns.‘ Niemand denkt im Supermarkt an den Tod“.

Anschließend beginnen die Leute im Supermarkt (in Anns Vorstellung) einen lebensbejahenden Tanz zu dem Lied „Senza fine“, das ihr vorher Lee vorgespielt hat. Der Text dieses Liedes bringt die paradoxe Erfahrung eines intensiven Momentes, der unendlich erscheint, zum Ausdruck:

„Senza fine. Tu sei un attimo senza fine. [...] Non hai ieri, non hai domani [...]“

(Übersetzung aus dem Italienischen: „Ohne Ende. Du bist ein Augenblick ohne Ende. [...] Du hast kein Gestern, du hast kein Morgen [...]“)

Diese Wertschätzung der ambivalenten und paradoxen Lebenssituationen zeigt wieder, dass Isabel Coixet mit ihrem Film keineswegs eine ein für alle Mal feststehende Identität als Bedingung für ein gelungenes Leben propagiert. Ann bricht ja aus ihrer althergebrachten Rolle als Mutter und Ehefrau, und vor allem aus ihrem bisherigen Lebensstil aus, wenn auch nur teilweise. An Lee fasziniert Ann vielleicht gerade, dass er so unsicher ist und nicht ankommt (er lebt ohne Möbel und wirkt wie „entwurzelt“).

Coixet stellt der etablierten gesellschaftlichen Lebensform aber auch kein Gegenmodell gegenüber. Lee etwa ist kein Revolutionär, der mit seinem Lebensstil ein bestimmtes gesellschaftliches Ziel verfolgt. Er ist krisengeschüttelt und auf der Suche nach Lebensglück. Ann ist ebenso wenig auf eine bestimmte Eigenschaft oder Lebensweise zu reduzieren, sie ist alles zusammen: verantwortungsvoll, altruistisch, intellektuell-kritisch, vorausplanend, lustbetont, spontan, verantwortungslos, selbstbezogen, ratlos, klug, sterbend, lebendig und auch säkular und religiös. Die Widersprüchlichkeit, die hier erkennbar wird, sieht Isabel Coixet auch in ihrem eigenen Leben:

„[...] Ich bin überhaupt gegen viele Dinge. Andererseits mache ich Werbung – das ist schon ein Widerspruch. Ich bin gegen Einkaufspassagen, andererseits kann man viele Produkte, für die ich Spots gedreht habe, in Einkaufspassagen kaufen. Aber, wir leben ohnehin in einer Welt voller Widersprüche, da bin ich nur ein Teil davon.“ (Aus einem Interview mit Isabel Coixet vom 10.02.2003. Interviewer: Jakob Buhre. Quelle: www.planet-interview.de)

Wenn Coixets Film eine bestimmte Botschaft transportiert, dann ist es die der **Offenheit** für die unbegreiflichen und paradoxen Fälle des Lebens und die **Sensibilisierung** für die kleinen alltäglichen Möglichkeiten, ein individuelles Leben intensiver oder erfüllter werden zu lassen. Identität wird nicht verneint, sie erscheint als notwendig, aber nicht greifbar und in ständigem Wandel. Dem entspricht Anns staunende Haltung der Welt und vor allem sich selbst gegenüber in ihren Monologen. Besonders deutlich steht Ann im Prolog sich selbst wie einer fremden, aber zugleich vertrauten Person gegenüber, wundert sich über ihre Gefühle und ihr Verhalten und revidiert das, was sie bisher für ihre Identität gehalten hat:

„Das bist du. Mit geschlossenen Augen draußen im Regen. Du hättest nie gedacht, dass du so was mal machst. Du bist eigentlich gar nicht so'n Typ, der ... wie soll ich sagen ... du gehörst nicht zu den Leuten, die ständig den Mond anstarren oder aufs Meer schauen, sich Sonnenuntergänge anschauen – ich glaub' du weißt, von was für Leuten ich rede. Vielleicht auch nicht ... na ja egal, jedenfalls fühlst du dich dabei irgendwie toll. Du kämpfst gegen die Kälte an

und spürst, wie das Wasser durch dein T-Shirt sickert bis auf die Haut. Du spürst den Boden, das weiche Gras unter deinen Füßen und wie es riecht. Du hörst, wie der Regen auf das Laub prasselt – alles so Sachen, die in Büchern stehen, die du nie gelesen hast. Das bist du. Wer hätte das gedacht? Du.“

Die Thematisierung des Sterbens

Mein Leben ohne mich handelt mehr vom Leben als vom Sterben. Anns Sterben bestimmt zwar die Handlung maßgeblich: die Erwartung ihres nahen Todes treibt die Geschichte an, indem sie Anns „neues Leben“, den Lebensabschnitt, den der Film erzählt, auslöst. Der Prozess des Sterbens kommt im Film aber nur sehr reduziert ins Bild. Isabel Coixet sagte dazu:

„[...] ich denke über den Tod nach seit meiner Kindheit, besonders über meinen eigenen Tod. Das ist ein Mysterium, über das man kaum redet, als würde es nicht existieren. Wir leben unser Leben ohne daran zu denken, dass es eines Tages vorbei ist. Einerseits bin ich von solchen Gedanken besessen, andererseits will ich aber auch keinen traurigen, melancholischen Film machen. ‚My Life without Me‘ finde ich jedenfalls nicht deprimierend [...]“ (Aus einem Interview mit Isabel Coixet vom 10.02.2003. Interviewer: Jakob Buhre. Quelle: www.planet-interview.de)

Bei der Thematisierung des Todes im Film überwiegt der Aspekt des intensivierten Lebens im Angesicht des Todes vor der Darstellung des Sterbens selbst, das Positive ist vor das Negative gestellt. Nur ab und zu bricht das Schwere am Sterben in die fast heitere Atmosphäre ein, in Form von körperlicher Übelkeit und Schwäche, wenn Ann sich einsam fühlt oder explizit in der Aussage des Arztes „Sterben ist nicht so leicht, wie es aussieht, wissen Sie?“. Aber diese Aussage ist nicht ohne ihren zweiten Teil zu verstehen, der sie in ein wesentlich milderer Licht rückt: „Aber Sie müssen sich deshalb nicht rund um die Uhr elend fühlen.“ Es geht in dem Film also auch um ein Sterben, welches das Leben nicht verdrängt, um ein menschenwürdiges Sterben. Dabei steht zunächst die Rolle der Medizin zur Debatte, aber auch Anns eigener Umgang mit ihrem Sterben ist kritisch zu betrachten. Dr. Thompson kann mit einigen Einschränkungen als Musterbeispiel eines Arztes mit menschlichen Qualitäten bezeichnet werden. Er bietet die

möglichen Therapien an, respektiert aber Anns Wunsch, in einer „normalen“ Umgebung zu sterben und dabei so viel wie möglich vom Leben mitzubekommen. Auch für Anns Nachbarin, die genauso heißt wie sie, steht als Krankenschwester die menschenwürdige Behandlung im Vordergrund: das wird deutlich, wenn sie von ihrem Einsatz für die neugeborenen Siamesischen Zwillinge erzählt, die vom übrigen Personal und den eigenen Eltern aufgegeben und allein gelassen wurden und die sie als Einzige wenigstens im Sterben begleitet hat. Dr. Thompson zeigt in der oben zitierten Aussage seine fachliche und menschliche Kompetenz: er setzt seine fachliche Erfahrung ein, indem er Ann auf die mit dem Sterben verbundenen Schwierigkeiten hinweist. Und er will die medizinischen Möglichkeiten in einer individuell angemessenen Weise nutzen, wenn er Anns Entscheidung mit wohl dosierten Medikamenten unterstützt. Dr. Thompson ist ein Arzt, der seine Patienten nicht dominiert oder entmündigt, sondern ihnen seine Hilfe anbietet. Dass er seinen unheilbar kranken Patienten die Diagnose nicht ins Gesicht sagen kann, muss keinen Mangel an Kompetenz bedeuten. Es spricht eher für seine Sensibilität im Umgang mit den Menschen. Zu hinterfragen ist allerdings schon, dass er Anns Projekt, ihre Krankheit zu verschweigen und das Leben ihrer Angehörigen über deren Köpfe hinweg und über ihren eigenen Tod hinaus zu regeln, ohne jeden Einwand unterstützt.

Anns Umgang mit dem Tod und die Beziehungen zu ihren Angehörigen

Anns Umgang mit dem Tod hat auch seine problematische Seite. Diese zeigt sich vor allem in den Beziehungen zu den ihr nahe stehenden Menschen. Indem sie ihnen ihre Situation verschweigt, betrügt sie diese in gewisser Weise. Ihre Freunde und ihre Familie haben so nicht die Möglichkeit, sich vor ihrem Tod von ihr zu verabschieden. Das erschwert ihre Trauerarbeit und kann vor allem Anns kleine Töchter in ihrer weiteren Entwicklung hemmen. Elisabeth Kübler-Ross betonte die Wichtigkeit des Abschieds für die Angehörigen, besonders für Kinder. Sie sah gerade in einer Krankheit, die absehbar zum Tod führt, die Chance, sich liebevoll mit dem sterbenden Menschen zu beschäftigen und so auch dessen Tod besser verkraften zu können. Ann lässt diese Möglichkeit ungenutzt und meint statt dessen, ihren Angehörigen damit einen Gefallen zu tun. Ihren Mann Don betrügt Ann sogar noch weitergehend

in ihrem Verhältnis mit Lee. Und sie hintergeht Lee, indem sie es darauf anlegt, dass er sich in sie verliebt, nur um dieser Erfahrung willen. Ann isoliert sich durch ihr Verschweigen von den Menschen in ihrer Umgebung, und die Einsamkeit, die sie beklagt, hat sie selbst mitzuverantworten. Für die Zuschauer(innen) bekommt jede Begegnung Anns mit einer anderen Figur eine fast schon zynische Doppeldeutigkeit und Spannung: durch den Wissensvorsprung, den sie mit Ann teilen. Zum Beispiel wenn Ann für Don das Lied mit dem Refrain „God only knows when I'll be without you“ singt: Für Don ist es ein gewöhnliches Lied, das Publikum erkennt darin eine Anspielung auf Anns baldigen Tod. Lee ist verwundert, dass ihm Ann das Buch, aus dem er ihr vorliest („Auf dem Weg zur Hochzeit“ von John Berger – Orig.: „To the Wedding“, dt. Übers. München 1996), aus der Hand reißt und es wegwirft; das Publikum versteht Anns Reaktion, denn die vorgelesene Passage beschreibt das Leid einer Todkranken (auf ergreifende Weise). Die Form der Spannung, die durch einen Informationsvorsprung des Publikums vor den handelnden Figuren entsteht (und für die vor allem Alfred Hitchcock bekannt ist), wird auch „*Suspense*“ genannt. Normalerweise besteht dabei das Ungleichgewicht an Informiertheit zwischen dem Publikum und allen in der entsprechenden Szene auftretenden Figuren. In *Mein Leben ohne mich* dagegen teilen die Zuschauer(innen) ihren Vorsprung mit Ann (und teilweise mit Dr. Thompson). Ann nähert sich somit der Zuschauerposition an, sie wird über die anderen Filmfiguren hinweggehoben. Für Anns Leben resultiert daraus, dass sie mit ihren Angehörigen nur sehr eingeschränkt kommunizieren kann. Aus der Perspektive der anderen erscheint Anns Verhalten distanziert, befremdlich oder auch geheimnisvoll (so sieht es Lee, der verwundert feststellt, dass er von Anns Wesen nur vielleicht zehn Prozent sehen kann, damit aber trotzdem – vorläufig – zufrieden ist). Wie sie reagieren, wenn sie die Wahrheit erfahren, wird im Film nicht dargestellt; getäuscht, verletzt und verzweifelt werden sie sich aber sicherlich fühlen. Dabei wirkt Anns Umgang mit dem Tod auf den ersten Blick auch sehr selbstlos. Sie ist bemüht, das Wohlergehen ihrer Familie nach ihrem Tod sicherzustellen. Ann scheint nur für ihre Familie, vor allem für ihre Töchter, zu leben. Auf die Frage ihres Vaters, wie es ihr gehe, antwortet sie, indem sie ihm ein Foto von ihren Töchtern zeigt. Schon der Titel des Films *Mein Leben ohne mich* legt nahe, dass

Ann ihr Leben hauptsächlich über ihre Familie definiert. Denn sie versteht deren weiteres Leben offenbar als ihr eigenes, obwohl sie selbst nicht mehr dabei ist. Aber daraus lässt sich auch auf einen verdeckten Egoismus in ihrer Selbstlosigkeit schließen, und zwar auf einen, der über die Vorstellung hinausgeht, dass wenigstens etwas von ihr in ihren Kindern weiterlebt. Anns Gleichsetzung ihres eigenen Lebens mit dem ihrer Familie könnte implizieren, dass sie versucht, das Leben ihrer Angehörigen zu dominieren, Macht über sie auszuüben, noch über ihren Tod hinaus. Diese Problematik der „Selbstlosigkeit“ veranschaulichte Erich Fromm in seinem Klassiker „Die Kunst des Liebens“ am Beispiel einer Mutter, die ihre Kinder verwöhnt, sie aber nicht freigibt. Auch Anns Altruismus kann als derart „selbstlos“-dominant gedeutet werden. So sind auch ihre Abschieds- und Grußbotschaften, die sie auf Band spricht, ein geeignetes Mittel, um Macht auszuüben, denn sie erlauben es ihr, über Jahre in das Leben ihrer Lieben einzugreifen, ob diese das wollen oder nicht. Ann sichert die reibungslose alljährliche Übergabe der Kassetten an ihre Töchter noch zusätzlich ab, indem sie diese nicht ihrem Mann, sondern ihrem Arzt anvertraut. Ihren Mann stellt sie bei dieser Gelegenheit als unmündig und deshalb nicht für die Aufgabe geeignet dar: sie nimmt ihm also die Möglichkeit zur Mitbestimmung. Überhaupt steht diese von Ann gewählte Form des Abschieds zur Diskussion: hilft sie den Hinterbliebenen, und vor allem ihren Kindern, ihren Tod zu verarbeiten? Oder hindern sie die jährlichen Botschaften, die wie „Stimmen aus dem Jenseits“ wirken können, daran, zu begreifen, dass ihre Mutter tatsächlich weg ist und nicht wieder zurückkommt? Denn dies fällt Kindern besonders schwer: sie können sich nicht vorstellen, dass ein vertrauter Mensch für immer weggeht. Viele Kinder warten deshalb lange auf die Rückkehr verstorbener Angehöriger.

Es bleibt zu fragen, ob Ann die Problematik ihres Verhaltens nicht bewusst ist, oder ob sie keine bessere Möglichkeit sieht. Sie scheint wirklich davon überzeugt, so das Beste für ihre Familie zu tun, das jedenfalls legen ihre Rechtfertigungen, die sie auf Band spricht, ihre ernsthaften Bemühungen, deren Trauerarbeit zu erleichtern und ihre oft betonte Liebe zu ihrer Familie nahe. Denkbare Gründe für ihr Verhalten: in Anns Leben besteht ein Hauptproblem darin, sich in einem ausgeglichenen Verhältnis um sich selbst und um ihre Angehörigen zu kümmern. Bisher hat

sie sich wohl zu wenig um sich selbst gekümmert, und ihre „unerledigten Geschäfte“, so nannte es Elisabeth Kübler-Ross, stehen ihr im Umgang mit anderen im Weg. Wie bereits oben unter dem Punkt „Suche nach Identität“ angesprochen, fühlt sich Ann von den vielen Ansprüchen, die von allen Seiten an sie gestellt werden, überfordert, und sie droht dahinter zu verschwinden. Die notwendige Beziehung zu sich selbst verschiebt sie von sich auf ein anderes Feld: Ann sucht sich selbst in ihrer Familie und kann eben deshalb ihrer Familie nicht gerecht werden. Erst mit dem Wissen um ihren nahen Tod beginnt Ann, ihr eigenes Leben auch unabhängig von ihrer Familie zu leben. Deshalb beginnt sie das Verhältnis mit Lee. Und sicher liegt darin, in ihrem Willen zur Selbstständigkeit, auch ein Motiv, vielleicht sogar das Hauptmotiv, für die Verheimlichung ihres Sterbens.

Ann ist eine ambivalente, eine „schillernde“ Figur. Sie ist nicht perfekt, nicht übermenschlich, und wird es, auch wenn sie sich entwickelt, bis zu ihrem Tod nicht. Sie ist gegensätzlichen Ansprüchen ausgeliefert, und was sie tut, hat Schattenseiten. So passt sie gut in eine auch von der Regisseurin als ambivalent und widersprüchlich empfundene Welt.

Kulturelle und religiöse Bezüge

Einige Motive in *Mein Leben ohne mich* lassen Bezüge zu kulturellen und religiösen Todesvorstellungen erkennen. Es fällt auf, dass die meisten dieser Motive mit Musik verbunden sind. Etwa der Mann, der mehrmals am Straßenrand auftaucht und auf einer sog. „Glasharfe“ (unterschiedlich gefüllte Gläser) musiziert: er kann als Todesbote oder Begleiter Anns auf ihrem Weg in den Tod (und ins Jenseits?), aber ebenso auf dem Weg zu sich selbst, zu einem bewussteren und genussvolleren Leben, verstanden werden. Eine Entsprechung hat er in der griechischen Mythologie. Dort geleitet Hermes mit dem Beinamen Psychopompos (Seelengeleiter) die Seelen nach dem Tod in die Unterwelt. Hermes hat außerdem die Lyra, ein harfenähnliches Musikinstrument, erfunden. Manche Darstellungen zeigen ihn mit ihr als Attribut. (Der Gott der Musik, überhaupt der Künste, ist allerdings Apollon. Hermes hat ihm die Lyra geschenkt. Apollon steht außerdem für Tod und Zerstörung.) Auch hier lässt sich also eine Verbindung zwischen Musik und Tod erkennen. Das mythologische Motiv des Seelengeleiters hat zuvor beispielsweise Thomas Mann in

der Novelle „Der Tod in Venedig“ verarbeitet. Er lässt den Jungen Tadzio den Schriftsteller Aschenbach hinter sich her in den Tod locken (in Luchino Viscontis Verfilmung ist Aschenbach übrigens nicht Schriftsteller, sondern Komponist).

In *Mein Leben ohne mich* übernimmt die Musik öfter die Rolle des Todesboten, indem sie mit ihrem Text oder anderen Merkmalen Anns Tod ankündigt. Beispiele: die Lieder „God only knows“ und „Senza fine“.

Ann und Don lernen sich ausgerechnet auf einem, und sogar auf dem letzten, „Nirvana“-Konzert kennen. Der Sänger der Gruppe „Nirvana“, Kurt Cobain, tötete sich 1994 selbst. Und: der Name „Nirvana“ (dt. Nirwana) bezieht sich auf die buddhistische Vorstellung vom Jenseits: Nirwana ist der nach der Lehre des Buddhismus anzustrebende Zustand, in dem das als leidvoll und illusionär verstandene Sein aufgehoben ist.

Die Frage, ob Ann religiös ist und ob sie ein Leben nach dem Tod erwartet, lässt sich nicht eindeutig beantworten. Sie praktiziert Religion nicht in traditionell und institutionell verfasster Form. Aber sie lässt eine „distanzierte Nähe“ zu solchen Formen erkennen: die besondere Bedeutung, welche die Gruppe „Nirvana“ für ihr Leben hat, lässt sich als Anspielung auf eine solche Nähe zu religiösen Lehren von Tod und Jenseits deuten. Auch das Glockenläuten auf der Schallplatte, die Anns Vater früher auflegte, bevor er das Haus verließ, spielt auf religiöse, diesmal christlich-kirchliche Symbolik an.

Der Text des Liedes „Senza fine“, das bereits oben unter Punkt „Die Suche nach Identität“ (vgl. dort) angesprochen wurde, verwischt durch seine Ambivalenz die klare Unterscheidung zwischen Jenseits und Diesseits: ein Moment wird als zeit- und endlos empfunden. Dieser Moment ist zudem personifiziert („Du bist ein Augenblick ohne Ende“). Die Anrede richtet sich einerseits an einen geliebten Menschen. Damit verdeutlicht der Text die Empfindungen von Ann und Lee in ihren punktuellen Zusammenkünften. Der Moment ohne Ende kann aber auch auf Gott bezogen und damit als Bekenntnis zu einer monotheistischen Unendlichkeitsvorstellung verstanden werden.

In ähnlicher Weise oszillieren Anns Äußerungen zu religiösen Themen zwischen säkular und religiös. Die Bitte, die sie ihrem Mann auf Band spricht, kann bedeuten, dass sie den Himmel für eine Erfindung der Menschen zum leichteren Umgang mit dem Tod hält:

„Denk’ dir bitte einen Himmel für mich aus. Die Mädchen sollen nicht traurig sein, wenn sie an mich denken.“

Das Zitat schließt aber nicht aus, dass Ann doch einen wirklichen Himmel erhofft, etwa einen, über den sie nichts wissen kann, den sich ihre Hinterbliebenen aber nach eigenen Vorstellungen ausmalen können, um es im Leben leichter zu haben. Ein solches Nichtwissen-Können der letzten Dinge klingt auch unmittelbar anschließend in dem Lied an, das Ann für Don singt (und ihm bereits früher im Wohnwagen vorgesungen hat): „God only knows when I’ll be without you.“

Ebenfalls mehrdeutig bleibt die Gedankenstimme Anns im Epilog.

„Du betest, dass so dein Leben ohne dich aussieht. [...] Du weißt nicht, zu wem oder was du betest, aber du betest. Du trauerst dem Leben, das du nicht mehr erleben wirst, gar nicht nach, weil du dann nämlich schon tot bist. Und Tote fühlen nichts – nicht mal Trauer.“

Während sie zunächst übers Beten reflektiert, sagt sie unmittelbar darauf, dass sie vom Tod nichts erwartet. Vier mögliche Vorstellungen von dem, was nach dem Tod kommt, klingen hier an: 1. die Vorstellung, in den eigenen Kindern (allerdings nicht mit ihrem jetzigen personalen Bewusstsein) weiterzuleben; 2. die jüdisch-christlich-islamische Wendung an einen verborgenen Gott; 3. die Vorstellung, dass nach dem Tod nichts kommt oder: 4. das Nirwana.

Wie der ganze Film, so ist auch seine Thematisierung von Weltanschauung und Religion von Mehrdeutigkeit und Ambivalenz geprägt. Verschiedene Vorstellungen werden angedeutet, aber keiner ein Vorrang gewährt. Daraus ergibt sich ein plurales Nebeneinander der Weltanschauungen. Besonders in Bezug auf den Tod und die Frage, was nach ihm kommt, wird einsichtig, dass eindeutige oder sichere Aussagen darüber von keiner menschlichen Position aus legitim sind. Alles Wissen bleibt spekulativ. In seiner Ausweitung dieser Unsicherheit auf alle Lebensbereiche und in der Verwischung klarer kategorialer Grenzen erinnert der Film an „postmoderne“ Denkkonzepte, insbesondere an das Denken des französischen Philosophen Jacques Derrida.

Hintergrundinformationen zur Sterbeforschung

Die Pionierin und wohl bekannteste Vertreterin der Sterbeforschung war Elisabeth Kübler-Ross. Sie beschäftigte sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts unter anderem als Ärztin für Psychiatrie mit Todkranken, Sterbenden und deren Angehörigen und brachte dadurch ein Thema an die Öffentlichkeit, das im gesellschaftlichen Leben und in der Medizin tabuisiert wurde. Kübler-Ross erforschte systematisch, was im Sterbeprozess geschieht, in der Absicht, den Betroffenen in dieser Lebensphase kompetenter helfen zu können. Aus zahlreichen Interviews und Begegnungen mit Sterbenden leitete sie fünf Phasen ab, welche die Sterbenden durchleben. Dieses Phasenmodell wurde zwar auch kritisiert, wie jedes Modell stellt es eine Vereinfachung und Verallgemeinerung der Realität dar, es bleibt aber als Orientierungshilfe zum besseren Verständnis Sterbender aktuell und nützlich.

- Erste Phase: Bedürfnis, die Wahrheit von sich wegzuschieben; Nicht-Wahrhaben-Wollen der Situation
- Zweite Phase: Hadern mit dem Schicksal
- Dritte Phase: Versuch, mit dem Schicksal, mit Gott oder den Ärzt(in)en, um einen Aufschub zu verhandeln
- Vierte Phase: Depression, Trauer um Verluste, die in der Vergangenheit erlitten wurden, und um den Verlust, den der Tod bedeutet (Abschiedsschmerz)
- Fünfte Phase: Annehmen des eigenen Sterbens, Ablösung vom Leben

Besonders wichtig für Sterbende wie für deren Angehörige ist der offene Umgang mit der Situation. Ist erst einmal die „Verschwörung des Schweigens“ (Elisabeth Kübler-Ross) überwunden und werden die in der Situation auftretenden Gefühle ernst genommen und ausgehalten, dann erweisen sich Tod und Sterben als weniger schrecklich als oft befürchtet. Kübler-Ross sah den Tod als den letzten Reifeprozess des Menschen. Wenn auch ihre Annahme, dass das Leben nach dem Tod weitergeht, nicht so sicher ist, wie sie meint (sie betrachtete die Berichte von sog. Nahtoderfahrungen als Beweise dafür), so überzeugt doch die

Erkenntnis, dass der Tod zum Leben gehört. Die Erfahrungen mit Sterbenden und deren Angehörigen zeigt, dass viele Menschen, die sich frühzeitig mit dem Tod auseinandersetzen, intensiver und gelassener leben und friedlicher sterben konnten.

Für Sterbende ist es wichtig, sich Menschen, die für ihre Situation offen sind, anvertrauen zu können und sich ihrem Leben (ihren „unerledigten Geschäften“, Kübler-Ross) zu stellen. Für die Hinterbliebenen ist es hilfreich, wenn sie sich von einem sterbenden Angehörigen noch zu dessen Lebzeiten verabschieden konnten. Die Phase der Trauer nach dem Tod eines Angehörigen ist besonders für Kinder und Jugendliche schwer. Sie fühlen sich oft allein gelassen mit den ihnen unbekanntem und deshalb umso bedrohlicher wirkenden Gefühlen, weil viele Erwachsene die besonderen Ausdrucksformen ihrer Trauer gar nicht bemerken oder nicht ernst nehmen. Kinder unter fünf Jahren können nicht begreifen, dass ein vertrauter Mensch für immer weg ist, und warten deshalb oft über lange Zeit auf dessen Rückkehr. Besonders schwierig ist es, wenn Kinder glauben, das Weggehen beispielsweise ihrer Mutter durch ein Fehlverhalten selbst verursacht zu haben. Sie verhalten sich dann auffällig lieb, weil sie hoffen, ihre Mutter so zur Rückkehr zu bewegen.

Die Erkenntnisse der Sterbeforschung bieten wertvolle Hilfestellungen für einen menschenwürdigeren Umgang mit Sterbenden und ihren Angehörigen. An der Situation von Sterbenden und Todkranken hat sich inzwischen manches verbessert: in vielen Kliniken steht das Personal der Begleitung von Sterbenden und einer humanen, angepassten Schmerztherapie offener gegenüber. Es haben sich auch einzelne Sterbekliniken etabliert, die sich darum bemühen, die letzte Lebensphase für die Patientinnen und Patienten so angenehm wie möglich zu gestalten. Die Hospizbewegung setzt sich für die Belange sterbender Menschen ein. Zu fordern bleibt auch weiterhin der offenere Umgang mit dem Tod in der Öffentlichkeit sowie eine Medizin, die sich verstärkt am individuellen und ganzen Menschen mit seinen emotionalen Bedürfnissen orientiert und die ihre Aufgabe nicht nur in der eher technischen Heilung körperlicher Krankheiten sieht.

Zum Einsatz des Films

Mein Leben ohne mich eignet sich besonders, um sich mit den bereits genannten Themen wie Tod und Sterben, Trauer etc. auseinander zu setzen. Ein besonderer Vorteil des Films ist seine leicht verständliche Story, in der aber bei genauerem Hinsehen eine Vielzahl komplexer Bezüge, Symbole und Diskussionsanstöße entdeckt werden kann. Er ist so für verschiedene Altersgruppen interessant. Da der Film den Sterbeprozess nicht explizit schildert und eine Fülle verschiedener, teilweise schwer zu erkennender, widersprüchlicher und auch problematischer Formen des Umgangs mit dem Tod und dem Leben beinhaltet, sollte er mit ausreichender Zeit und mit persönlicher Beteiligung der Gruppe nachbereitet (und auch vorbereitet) werden.

Die gemeinsame Beschäftigung mit dem oft tabuisierten Themenbereich Tod ist grundsätzlich wertvoll und wird oft von Kindern, Jugendlichen wie Erwachsenen, die selbst von Trauer betroffen sind, als sehr hilfreich empfunden. Dennoch ist bei einem solch existentiell berührenden Thema Vorsicht und Rücksicht geboten. Es gilt, darauf zu achten, dass es den Einzelnen jederzeit möglich ist, sich aus dem Gespräch zurückzuziehen, und dass von Anfang an niemand gezwungen wird, sich daran zu beteiligen.

Fragen zum Gespräch

Allgemeine Fragen zum Film

- Gibt es spontane Reaktionen auf den Film?
- Hat euch/Ihnen der Film gefallen?
- Würden Sie sich den Film auch privat, außerhalb des Unterrichts bzw. der Veranstaltung, ansehen?
- Um welche Themen geht es in dem Film?
- Was ist Ihnen an dem Film besonders aufgefallen / im Gedächtnis geblieben (inhaltlich oder gestalterisch)?
- Sind Ihnen gestalterische Besonderheiten aufgefallen?
- Welche Assoziationen verbinden Sie mit dem Titel des Films? Könnte der Film auch einen anderen passenden Titel haben? Welche Verbindungen zwischen dem Schicksal der Hauptdarstellerin und dem Motto „Carpe diem“ gibt es?

Einstiegsfragen ins Themengebiet Tod und Sterben

Fragen nach konkreten Erfahrungen mit dem Tod

- Habt ihr / haben Sie schon einmal persönliche Erfahrung mit dem Tod gemacht?
(– in Ihrer Umgebung oder Ihrem Bekanntenkreis: ist ein Ihnen nahe stehender Mensch gestorben? Vor allem bei jüngeren Jugendlichen bietet sich die Frage an, ob sie den Tod eines Haustieres erlebt haben)
- Wie haben Sie sich dabei gefühlt?
- Wie sind Sie weiterhin mit dem Erlebnis des Todes umgegangen?
- Fiel es Ihnen leicht, danach „normal“ weiterzuleben?
- Wie sind die Menschen in Ihrer Umgebung mit dem Todesfall umgegangen?
- Wie sind sie mit Ihnen oder mit den Angehörigen der/ des Verstorbenen umgegangen?
- War die Beziehung zu den Menschen in Ihrer Umgebung hilfreich für Sie?
- Haben die anderen das Thema Tod und Trauer offen angesprochen?
- Hat Ihnen etwas gefehlt im Verhalten der anderen?

Allgemein

- Denken Sie manchmal über den Tod nach?
- In welchen Situationen denken Sie an den Tod?
- Denken Sie gerne an den Tod?
- Was empfinden Sie, wenn Sie an den Tod denken?
- Gibt es einen „guten“ und einen „schlechten“ Tod?
- Was ist Ihnen wichtig, wenn Sie an den Tod denken?

Tod und Sterben im Film

- Wie wird Anns Sterben dargestellt? Wird es überhaupt dargestellt?
- Empfinden Sie die Darstellung von Anns Sterben als glaubwürdig bzw. realistisch?

Die Rolle der Medizin

- Welche Rolle spielt die Medizin im Film?
- Welche Figuren repräsentieren die Medizin im Film und wie verhalten sie sich?
(Die Krankenschwestern im Krankenhaus; Dr. Thompson; Ann, die Nachbarin und Krankenschwester)
- Wie beurteilen Sie das Verhalten des Arztes Dr. Thompson? Ist er verantwortungsbewusst? Ist er kompetent? Ist er menschlich, hilft er Ann, oder erschwert er ihre Situation zusätzlich?

- Würden Sie sich für sich selbst eine medizinische Betreuung wie die von Dr. Thompson wünschen?
- Welche Ansprüche stellen Sie an die heutige medizinische Versorgung, im Fall einer unheilbaren Erkrankung oder allgemein?

Kulturelle und religiöse Bezüge in der Darstellung des Todes

- Welche (wiederkehrenden) Motive sind im Film mit dem Tod verbunden?
Zum Beispiel: der Mann mit den singenden Gläsern als Todesbote; das letzte „Nirvana“-Konzert; die Titel und Texte der Lieder: „Senza fine“ und „God only knows when I’ll be without you“; Ann erinnert sich, dass ihr Vater, bevor er das Haus verließ, immer eine Platte mit Glockenläuten aufgelegt hat ... – es fällt auf, dass alle genannten Motive etwas mit Musik zu tun haben!
- Welche Funktion könnten diesen Motiven für die Aussage des Films zukommen?
Zum Beispiel: Der musizierende Todesbote als Anspielung auf die griechische Mythologie? – In der griechischen Mythologie gibt es die Vorstellung, dass Hermes Psychopompos (Seelengeleiter) die Seele nach dem Tod in die Unterwelt geleitet. Hermes ist auch der Erfinder der Lyra (ein harfenähnliches Musikinstrument, mit dem er manchmal dargestellt ist und das er an Apollon, den Gott der Künste, verschenkt. Apollon bringt aber auch Tod und Zerstörung). Wie im Film besteht also auch hier eine Verbindung von Musik und Tod.
 - Ist es ein Zufall, dass sich Ann und Don ausgerechnet auf dem letzten „Nirvana“-Konzert kennen lernen? – Der Sänger der Gruppe „Nirvana“, Kurt Cobain, nahm sich 1994 das Leben. Was bedeutet der Name „Nirvana“? – buddhistische Vorstellung vom Jenseits, in dem das als Leid und Illusion verstandene Sein aufgehoben ist (evtl. näher auf die Themen Selbsttötung, Buddhismus und Jenseitsvorstellungen eingehen).
 - Die Lieder kündigen Anns Tod an. Diese Ankündigung kann aber von den anderen Figuren außer Ann nicht verstanden werden, da sie nichts von ihrer Krankheit wissen.
 - Das Glockenläuten auf der Schallplatte mit der „Moon-Serenate“ ist eine Anspielung auf Religion, christliche Kirchen. Anns Wertschätzung des Glo-

ckenläutens kann andeuten, dass Ann religiöse Ausdrucksformen nicht grundsätzlich ablehnt, auch wenn sie zumindest nicht in institutionalisierter Form religiös aktiv ist.

- Erwartet Ann etwas nach ihrem Tod?
- Welche Vorstellung hat sie von einem Weiterleben nach dem Tod?
Mögl. Antworten: Sie will in ihren Kindern weiterleben; sie betet, obwohl sie nicht weiß, zu wem oder was sie betet; sie erwartet, dass sie nach dem Tod nichts spürt: „Tote fühlen nichts, nicht mal Trauer.“
- Ist Ann religiös? Wenn ja, in welcher Form?
 - Welche Szenen sagen etwas darüber aus? Kann auf diese Frage überhaupt eine klare Antwort gegeben werden? (evtl. aussagekräftige und ambivalente Szenen herausuchen und diese zur Interpretation in Kleingruppen, Einzelarbeit oder im Plenum bereitstellen.)

Einzelne Figuren des Films und ihr Umgang mit dem Leben

Ann

- Wie sieht Anns Leben aus, bevor sie von ihrer unheilbaren Krankheit erfährt?
- Ist Ann mit ihrem Leben (vor der Diagnose) zufrieden?
- Was ändert sich, nachdem Ann erfahren hat, dass sie bald sterben wird?

Laurie

- Welchen ersten Eindruck macht Laurie auf Sie?
- Hat Laurie Probleme mit sich und dem Leben? Wenn ja, welche?
- Verhält sich Laurie anders gegenüber aufgeschlossen, sympathisch, einladend?
- Welche Gründe hat Lauries extremes Verhalten?
Zum Beispiel: sie wurde kurz vor ihrer Hochzeit von ihrem Bräutigam „sitzen gelassen“ und sucht die Gründe dafür in ihrer Figur.
- Unter welchen Umständen wäre Laurie zufriedener?
Zum Beispiel: persönliche Umstände: wenn sie schlanker wäre oder wenn sie einen Partner hätte, der sie so akzeptiert, wie sie ist; gesellschaftliche Umstände: ein anderes Schönheitsideal, das es in anderen Kulturen durchaus gibt, oder ein flexibleres, toleranteres, plurales Schönheitsverständnis.

- Welche Möglichkeiten hat Laurie selbst, um zufriedener zu werden?
Zum Beispiel: sie könnte ihr eigenes Schönheitsideal in Frage stellen; wenn es ihr gelänge, sich aus ihrer zwanghaften Fixierung aufs Schlankseinmüssen zu befreien, wäre sie offener für andere Menschen, würde leichter Freunde finden, an Selbstbewusstsein gewinnen ...

Die Friseurin

- Welchen Eindruck macht die Friseurin auf Sie?
- Was bestimmt ihr Leben?
- Können Sie ihre Verhaltensweise verstehen? Wie würden Sie sich an ihrer Stelle verhalten?

Lee

- Welche Eigenschaften fallen Ihnen an Lee auf?
- Welche Probleme hat er?
- Unter welchen Umständen wäre er zufriedener?
- Warum beginnt Ann mit ihm eine Affäre?
Mögl. Antw.: – weil er der Erste ist, der ihr begegnet;
– weil er für Ann offen ist
– weil er existentielle Themen nicht verdrängt: er ist wie Ann in einer Krise

Ann, die Nachbarin

- Welche Rolle spielt die Nachbarin Ann für die Mutter Ann, für deren Familie und für die gesamte Handlung? Ist es ein Zufall, dass sie genauso heißt wie die Hauptfigur?
- Welche Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen zeichnen die Nachbarin Ann aus?

Anns Mutter

- Welchen Eindruck haben Sie von Anns Mutter? Ist sie Ihnen sympathisch oder unsympathisch?
- Welche Einstellung lässt Anns Mutter zu ihrem Leben erkennen?
- Welche Erklärung haben Sie für die Verbitterung von Anns Mutter?
Beispiel: Ann sagt über ihre Mutter, dass nichts, was sie sich vom Leben erhofft hatte, in Erfüllung ging; ihr Mann, Anns Vater, spielt dabei wahrscheinlich auch eine Rolle; sie machte außerdem schlechte Erfahrungen mit dem Zeigen tiefer Gefühle: sie erzählt Ann im Auto, dass ein junger Barmann verschreckt reagierte, als sie auf sein „Geburtstagsgeschenk“, eine Schale Erdnüsse mit einer Kerze, zu weinen anfang.

- Unter welchen Umständen wäre Anns Mutter zufriedener?
Zum Beispiel: wenn sie nicht mehr alleine wäre; wenn sie etwas tun könnte, das sie für sinnvoll hält.
- Welche Möglichkeiten hat Anns Mutter, um zufriedener zu werden?
Beispiel: dem Leben positiver gegenüberstehen; sich aus dem Bann falscher, zu fester und zu hochgesteckter Ideale befreien; einzelne einfache Dinge des Lebens wertschätzen und genießen; sich dazu überwinden, mehr, regelmäßig unter Leute zu gehen; neue Leute kennen lernen ...

Don

- Welche Eigenschaften sind von Don zu erkennen?
- Welche Einstellung zum Leben hat er?
(– Ist er zufrieden? – Was ist ihm wichtig? – Fehlt ihm etwas? – Hat er Pläne? – Wie geht er mit der Welt und seinem Leben um?)
- Was verbindet ihn mit Ann?
- Ist seine Ehe mit Ann glücklich?

Anns Vater

- Welches Bild bekommen wir von Anns Vater vermittelt?
- Welche Probleme hat er mit seinem Leben?

Anns Umgang mit dem Sterben und ihre Beziehungen zu den anderen Figuren

- Was bedeutet Anns Entscheidung, ihr Sterben für sich zu behalten, für ihr Leben?
- Welche Konsequenzen für Ann wären zu erwarten, wenn sie ihre Situation offen legen würde?
- Welche Konsequenzen hat Anns Entscheidung für ihre Familie (ihre Töchter und ihren Mann), und auch für die anderen Menschen, die ihr nahe stehen?
- Wie schätzen Sie die Abschiedsbotschaften und Geburtstagsgrüße ein, die Ann auf Band spricht? Helfen sie ihren Angehörigen, ihren Tod zu verarbeiten? Können sie auch Probleme auslösen?
- Warum beginnt Ann die Affäre mit Lee? Finden Sie Anns Verhalten verantwortungsbewusst? Rechtfertigt Anns Situation die Affäre? Welche Folgen könnte die Affäre für Anns Familie haben?
- Angenommen, Ann stirbt doch nicht so bald und Don erfährt von Anns Verhältnis: welche Folgen für ihre Beziehung könnte das haben? Sind auch positive Folgen denkbar?

- Hilft Ann die Affäre? Hilft oder schadet sie Lee? Verhält sich Ann Lee gegenüber verantwortungsvoll?
- Wie beurteilen Sie Anns Entscheidung, ihr Sterben für sich zu behalten?
- Wie würden Sie sich verhalten, wenn Sie an Anns Stelle wären?

Literatur & Links

Sterbeforschung / Thanatologie / Sterbebegleitung

- *Assmann, Jan und Trauzettel, Rolf* (Hg.): Tod, Jenseits und Identität. Perspektiven zu einer kulturwissenschaftlichen Thanatologie. (Veröffentlichungen des Instituts für historische Anthropologie e.V., Band 7.) Freiburg i.Br./München 2002. 831 S.
- *Gill, Derek*: Elisabeth Kübler-Ross. Wie sie wurde, wer sie ist. Aus dem Amerikanischen von Susanne Schaup. Stuttgart 1983. 379 S. (Originaltitel: Quest – the life of Elisabeth Kübler-Ross)
- *Houghton, Peter*: An der Schwelle des Todes. Was im Sterbeprozess passiert. Erfahrungen eines Überlebenden. Freiburg i.Br. u. a. 2003. 159 S.
- *Kübler-Ross, Elisabeth*: Das Rad des Lebens. Autobiographie. Aus dem Amerikanischen von Wolfgang Höhn. München 1997. 364 S. (Originaltitel: The Wheel of Life)
- *Kübler-Ross, Elisabeth* (hg. von Göran Grip): Erfülltes Leben – würdiges Sterben. (Übersetzung einer von Göran Grip erstellten Nachschrift von Tonbändern mit Vorträgen von E. Kübler-Ross.) Aus dem Amerikanischen von Sieglinde Denzel und Susanne Naumann. Gütersloh 1993. 157 S.
- *Kübler-Ross, Elisabeth*: Interviews mit Sterbenden. Aus dem Amerikanischen von Ulla Leippe. 7. Auflage Stuttgart 1973. 232 S. (Originaltitel: On Death and Dying)
- *Kübler-Ross, Elisabeth* (Hg.): Reif werden zum Tode. (Maßstäbe des Menschlichen, Band 9) Aus dem Amerikanischen von Jens Fischer unter Mitwirkung von Helmut Weigel. 4. Auflage Stuttgart 1978. 238 S. (Originaltitel: Death: The Final Stage of Growth)
- *Kübler-Ross, Elisabeth* (hg. von Ingo Hermann): Sterben lernen – leben lernen. Fragen und Antworten. (Wiedergabe eines Gesprächs, das Ingo Hermann mit Elisabeth Kübler-Ross 1985 im Auftrag des ZDF führte.) Neuwied 1993. 62 S.

- *Kübler-Ross, Elisabeth*: Was können wir noch tun? Antworten auf Fragen nach Sterben und Tod. Stuttgart 1974. 167 S. (Originaltitel: Questions and Answers on Death and Dying)
- *Mihm, Dorothea*: Mit dem Sterben leben. Aus der Praxis der spirituellen Sterbebegleitung. Krummvisch 2003. 253 S.
- *Schaup, Susanne*: Elisabeth Kübler-Ross. Ein Leben für gutes Sterben. Stuttgart 1996. 121 S.
- *Schwikart, Georg*: Der Tod ist ein Teil des Lebens. Düsseldorf 2003. 96 S.

Pädagogische Materialien zum Thema

Tod und Sterben

- *Brumann, Uta / Knopff, Hans Joachim / Stascheit, Winfried*, unter Mitarbeit von *Johannes-Peter Meier*: Projekt Tod. Materialien und Projektideen. Mülheim/Ruhr 2002. 136 S. (auch teilweise im Internet unter www.verlagruhr.de)
- siehe auch Literatur- und Medienverzeichnis im Internet www.rpi-virtuell.net/home/pwill/tod

Christliche Eschatologie

- *Beinert, Wolfgang*: Tod und jenseits des Todes. Regensburg 2000. 148 S.
- *Greshake, Gisbert und Lohfink, Gerhard*: Naherwartung – Auferstehung – Unsterblichkeit. Untersuchungen zur christlichen Eschatologie. (Questiones Disputatae, 71. Hg. von Karl Rahner und Heinrich Schlier.) 5. Auflage Freiburg i.Br. u.a. 1982.
- *Kehl, Medard*: Und was kommt nach dem Ende? Von Weltuntergang und Vollendung, Wiedergeburt und Auferstehung. 3. Aufl. Freiburg u.a. 2000. 173 S.
- *Moltmann, Jürgen*: Im Ende – der Anfang. Eine kleine Hoffnungslehre. Gütersloh 2003. 190 S.
- *Ratzinger, Joseph*: Eschatologie – Tod und ewiges Leben. (Kleine katholische Dogmatik, Band 9.) 6., erweiterte Auflage Regensburg 1990. 237 S.

Links

- www.filmz.de/film_2003/mein_leben_ohne_mich/index.htm
- www.bkjpp.de/forum/for100/tod.htm
(Tod und Sterben in der Vorstellung von Kindern und Jugendlichen / Krisenintervention)

- www.rpi-virtuell.net/home/pwill/tod
(religionspädagogisches Literatur- und Medienverzeichnis zum Thema Tod/Sterben)
- www.ruhen-und-tun.de/tod-kinder-begegnung.htm
(Kinder und Tod/Sterben)
- www.verlagruhr.de
(Verlag an der Ruhr: bietet Online-Materialien für den Unterricht)

Matthias Ganter

DVD

Bildformat: Widescreen (1,85:1 anamorph)

Tonformate:

Sprachen: Deutsch Dolby Digital 5.1.; Englisch Dolby Digital 5.1.

Untertitel: Deutsch für Hörgeschädigte, Englisch

Bonus-Material:

Kinotrailer und TV-Spots

Interviews mit Cast und Crew

Making of

B-Roll

Videoclip „Humans like you“

Weitere Filme zum Thema Tod/Sterben beim kfw

- *Fragile*, 20 Min., Kurzspielfilm, Deutschland 2003
- *Kinder-Hospiz, Das*, 29 Min, Dokumentation, Deutschland 2004
- *Leb wohl, lieber Dachs*, 6 Min., Animationsfilm, Deutschland 2003

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt

Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (069) 97 14 36 - 0 · Telefax: (069) 97 14 36 - 13

Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.